

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gründungsbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 187.

Freitag, den 11. August 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach § 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1897 sind alljährlich Verzeichnisse über die zum Amte eines Schöffen sich eignenden Personen aufzustellen.

Die Magistrate sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher fordern ich hierdurch auf, die Aufstellung dieser Verzeichnisse, welche zugleich als Urlisten für die Auswahl der Geschworenen dienen, in alphabetischer Ordnung für die Zeit vom 1. Januar 1906 bis dahin 1907 nach dem vorgefertigten Muster bis zum 30. August d. Js. zu bewirken, dieselben eine Woche lang öffentlich auszuliegen, nachdem vorher Ort und Zeit der Auslegung bekannt gemacht worden sind, und etwaige Einprüche entgegen zu nehmen.

Nach Ablauf der Einspruchsfrist und jedenfalls bis zum 10. September ds. Js. sind die Urlisten mit den etwa eingegangenen Einwendungen an das betreffende Amtsgericht abzugeben.

Hierbei mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei der Aufstellung der Verzeichnisse mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren ist, insbesondere muß bei jeder in denselben aufgeführten Person das Alter angegeben werden, auch dürfen die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher es nicht übersehen, sich selbst in das Verzeichnis einzutragen.

Die Bestimmungen darüber, welche Personen zu dem Amte eines Schöffen unfähig sind, oder zu demselben nicht berufen werden sollen und deshalb in das Verzeichnis nicht aufzunehmen sind, bringe ich nachstehend zur Kenntnis:

Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Das Amt eines Schöffen kann nur von einem Deutschen versehen werden.

Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

100000 Francs.

Roman von F. du Boisgobey.
Autorisierte Uebersetzung.

(60. Fortsetzung.)

„Herr Bernelle bietet Ihnen seine Einwilligung zur Ehescheidung, die nach dem neuen Ehegesetz gestattet ist.“

„Und was verlangt er für diesen Preis?“ fragte sie lauernd und André ruhig, mit prüfenden, scharfen Blicken messend.

„Zwei Linge, wie ich Ihnen schon sagte, das große Frankreich verlassen... und Ihren Konfens zur Verpfechtung Fräulein Clemeence Bernelle's geben.“

„Ah, siehe da! Zur Verpfechtung meiner Tochter!“

„So haben Sie also nicht ganz vergessen, daß Fräulein Clemeence das ist?“ konnte sich André nicht enthalten, bitter hinzuwerfen.

„Nein, mein Herr, das habe ich nicht vergessen. Unterhandeln wir darüber. Ich bin ein wenig misstrauisch. Bei der Ehescheidung sehe ich voraus, wird Herr Bernelle sich die alleinigen Rechte auf die Tochter vorbehalten, und ich gestehe Ihnen, daß ich nicht gewillt bin, ihm dies freitig zu machen. Weshalb ist man jedoch bei dieser Schilge darauf bedacht, jenen Konfens von mir erhalten zu können, der nach der Ehescheidung nicht mehr erforderlich wäre?“

„Weil man in Anbetracht der pekuniären Verhältnisse, die bei Herrn Bernelle einge-“

strafgerichtlicher Beurteilung verloren haben;

2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechen oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;

3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;

2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;

3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;

4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;

5. Diensthoten.

Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;

2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;

3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;

4. Staatsbeamte, welche aus Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;

5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;

6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;

7. Religionsdiener;

8. Volksschullehrer;

treten sind, wünscht, die Verbindung Fräulein Bernelle's schon jetzt zu vollziehen, während die Formalitäten des Scheidungsprozesses jedenfalls längere Zeit in Anspruch nehmen.“

„In Anbetracht der pekuniären Verhältnisse“, sagte Madame von Orbec nachdenklich vor sich hin. „Sie meinen seinen Ruin. Und deswegen wollte man die Ehescheidung nicht verzögern. Sehr edel, in der Tat! — Wen heiratet meine Tochter?“

„Ich bin nicht beauftragt, den Namen ihres zukünftigen Gatten zu nennen.“

„Dennoch ist es nötig, daß ich ihn weiß.“

„Das glaube ich nicht, denn es ist Ihnen überlassen, den Konfens so auszufüllen, daß nur nach Ihrer Willkür aus Paris den Namen des zukünftigen Gatten Ihrer Tochter in das Schriftstück einfließen.“

Madame von Orbec betrachtete André einen Moment mit durchdringendem Blick.

„Dieser zukünftige Gatte sind Sie!“ warf sie rasch hin.

„Ich bin es, Madame.“

„Lieben Sie Clemeence?“

„Gewiß, Madame, und Ihre Tochter liebt mich.“

„Gut. Ich will dem Glück des Mädchens nicht entgegen sein. Ich... ich habe vielleicht etwas an ihr gut zu machen. Still!“

„Schweigen Sie! Sie wissen nicht, was ich meine und sind im Irrtum, wenn Sie es zu wissen glauben. Die Rednung zwischen Clemeence und mir ist eine andere, als Sie im Auge haben. Genug davon!“

9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

Die Formulare zu den Urlisten sind nur aus der hiesigen Kreisblatt-Druckerei zu beziehen.

Merseburg, den 4. August 1905.

Der Königliche Landrat.

Gr. d. Hausoville.

Ein kaiserliches Mahnwort an die Dittmar.

Der Kaiser begab sich am gestrigen Mittwoch nach Beendigung des Kavallerie-Exerzierens auf dem Truppenübungsplatz Posen nach Gnesen, wohnte dort einer Uebung der 8. Infanterie-Brigade bei und hielt dann an der Spitze der Truppen unter begeisterten Ovationen der Bevölkerung seinen Einzug in die Stadt.

Bei dem feierlichen Empfange in Gnesen erwiderte der Kaiser auf die Rede des Ersten Bürgermeisters mit einer bedeutungsvollen Ansprache, die folgenden Wortlaut hat:

„Indem ich Ihnen für die namens der Stadt Gnesen soeben gesprochenen Worte meinen Dank sage, drängt es mich, auch der Stadt hier auf offenem Markte meine tiefe Dankbarkeit auszusprechen für den schönen Empfang, den sie mir bereitet hat, für den Schmuck der Häuser und vor allen Dingen für die frohen Gesichter. Nicht zum geringsten hat mich erfreut, daß auch die Ansiedler in hellen Scharen zusammengekommen sind, um mir ihren Gruß zu bieten, und (sich zum Oberpräsidenten der Provinz Posen wendend) ich hoffe, daß Ev. Exzellenz Gelegenheit finden werden, den Ansiedlern meinen herzlichsten Dank auszusprechen, daß sie sich in so großer Menge hierher versammelt haben. Ich freue mich, zu sehen, daß die“

Arbeit deutscher Kultur so brav und mutig, wenn auch schwer und langsam sich Bahn bricht. Ich freue mich, zu sehen, daß die preussische Stadt Gnesen dem Könige von Preußen in dieser schönen Art zu huldigen weiß. Die vor wenigen Jahren von mir in Posen gesprochenen Mahnungen und Ermahnungen werden hoffentlich noch überall in ihren Herzen bewahrt sein.

Es hat aber den Anschein, als ob manche meiner polnischen Untertanen immer noch nicht im klaren darüber sind, ob sie Schutz und Recht unter dem Hoheitszeichen-Banner finden, und eine leicht angelegte Phantastie mit der Pflege geschichtlicher Erinnerungen kann manches begeisterte Gemüt zu falschen Schlüssen führen. Wie damals, so auch heute, möchte ich wiederholen, daß ein jeder katholische Pole wisse, daß seine Religion gelehrt wird von mir und daß er bei der Ausübung derselben in keiner Weise gestört werden wird, daß er aber Ehrfurcht und Achtung vor anderen Konfessionen zu bewahren hat, ebenso wie mir vor der seinen. So ist auch auf deutscher Seite nicht nachzulassen im Werke der Kultur. Wer als Deutscher ohne Grund seinen Besitz im Osten veräußert, der verläßt sich auf seinem Vaterland; wach standes und wach Alters er auch sei, er muß hier aushalten. Mich dünkt, es wird hier im deutschen Gemüt ein kleiner Zweikampf ausgefochten zwischen Herz und Verstand. Wenn man in der Lage ist, einen guten Erwerb sich zu verschaffen, dann spricht das Herz: „Nun setze dich zur Aufricht, zieh dich zurück und gebe in den fernem Westen, wo es schön ist.“ Da muß der Verstand dazu kommen und sagen: „Hier gilt erst die Pflicht und dann das Vergnügen.“ Hier im Osten zu wirken, ist eine Verpflichtung gegen das Vaterland, gegen das Deutschthum; und wie der Posten nicht von seiner Wache weichen darf, so dürfen Deutsche nicht aus dem Osten weichen. Für jeden, sei

einige Nebenbinger orientieren. Sie sind reich, sehe ich voraus?“

„Nein, Madame, ich besitze nichts.“

„Ah, was ist aus diesem Bernelle geworden! Hat er seine Anstalten zum Lieben goldenen Kalbes so ganz geändert? Oder vermochten ihn die Gedanken an seinen nahen Tod so unglücklich zu machen? Er ist sehr krank, ich weiß es.“

„André zuckte zusammen.“

„Sie wissen es?“ fragte er. „Von wem?“

„Von jemand, der genau davon unterrichtet zu sein in der Lage ist. Bernelle's Leben zählt nur noch nach Wochen.“

„Meinen Sie?“, rief André mit flammenden Augen heftig aus. „So vernehmen Sie denn, daß Sie sich täuschen, daß die Pläne, welche man darauf gebaut, vereitelt sind wie die nichtsüchtigen Mittel, mit denen man diese Pläne fördern wollte! Herr Bernelle wird nicht sterben, er wird von seiner Krankheit genesen, da man... Hören Sie es... die Ursache seines Leidens erkannt hat und ihr entgegenzutreten weiß!“

„Wozu diese Festigkeit? Ich verstehe Sie nicht, mein Herr!“ versetzte Madame von Orbec mit unerfennbarem Erstaunen und doch zugleich mit so viel unangenehmem Gleichmut in Ton ihrer Stimme und dem verwundernden Ausdruck ihres Gesichtes, daß André fluchte.

„Sie scheinen zu glauben, daß ich den Tod Bernelle's wünsche, allein Sie irren.“

(Fortsetzung folgt.)

er polnisch oder deutsch, der aber katholisch ist, möchte ich noch erwähnen: Als bei meinem letzten Besuch im Vatikan der gefeierte Leo XIII. von mir Abschied nahm, da fasste er mich mit beiden Händen — und — trotzdem ich Protestant bin — gab mir seinen Segen mit folgendem Verprechen: „Ich gelobe und verspreche Eurer Majestät im Namen aller Katholiken, die Ihre Untertanen sind, sämtlicher Stämme und jedes Standes, daß sie stets treue Untertanen des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen sein werden.“ In Ihnen, meine Herren vom Kapitel, wird es sein, das hohe Wort des großen priesterlichen Geistes zur Wirklichkeit zu machen, auf daß dieser nicht der Inst noch nach seinem Tode wortbrüchig werde dem Deutschen Kaiser gegenüber. Meiner Mühsal sollen Sie stets gewärtig bleiben. Deutschtum heißt Kultur, Freiheit für jeden, in Religion sowohl als auch in Besinnung und Betätigung. Auf die glückliche Zukunft von Gnesen setze ich den Posten an.“

Kaiser Wilhelm und König Eduard.

Aus Schloß Friedrichshof im Zaunus, dem Witwenhof der Kaiserin Friedrich, wird gemeldet, daß im Schloß Besuch aus dem englischen Königshause erwartet wird. Ueber die Persönlichkeiten des Besuchs ist vorläufig nichts zu erfahren.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Graphic“ teilt mit, daß über die bevorstehende Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Eduard ein Briefwechsel zwischen Berlin und London stattgefunden hat, und daß Ort und Zeit der Zusammenkunft binnen kurzem offiziell angekündigt werden soll. Was offenbar von der Regierung inspirierte Blatt bemerkt hierzu in einem Leitartikel, niemand werde der an deutschfeindlicher Stelle ausgeübten Unstille Glauben schenken, daß diese Begegnung keine politische Bedeutung habe. Sie sei zweifellos speziell geplant, um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland klarzulegen. Falls das Gerüchte an den jüngst verbreiteten Gerichten wahr wäre, würde die Begegnung nie stattgefunden haben. Niemals habe es ein absurdes Phantom gegeben als die Chauvinisten-Kampagne der letzten Jahre zwischen England und Deutschland. Man könne ihre üblen Folgen in vielen französischen Kommentaren über die Fortschrittler Festlichkeiten lesen. Die französischen Freunde fürchteten, daß die Engländer ihnen nicht aus Liebe, sondern „pour embêter les allemands“ (um die Deutschen zu demütigen) um den Hals fielen. Die Deutschfeinderei hätte daher nicht nur böses Blut gegen Deutschland, eine große Nation, mit welcher England lange in ununterbrochenem friedlichen und gegenseitig vorteilhaftem Verkehr gestanden, sondern auch Mißtrauen gegen die neue Verständigung mit Frankreich gefäht. Die kommende Begegnung zwischen König und Kaiser werde diesen unangenehmen Zustand wirksam beseitigen und viele Beforgnisse nicht nur in England und Deutschland, sondern auch in Frankreich zerstreuen.

König Eduard und die französische Flotte.

* **Portsmouth, 9. August.** Der König nahm heute die Parade über die vereinigten Flotten ab. Die französischen Matrosen begrüßten den König mit Hurren und Schwenken der Mützen. Der König, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught nahmen dann das Frühstück mit dem Admiral Caillard an Bord des Flaggschiffes „Massena“ ein. Hierauf lief die französische Flotte in den Hafen von Portsmouth ein und ging unter großer Begeisterung der Menge, die sich trotz strömenden Regens eingefunden hatte, vor Anker.

Aus Ost-Afrika.

Nach einem Telegramm des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika hat Major Johannes, der inzwischen in den Matumbi-Bergen eingetroffen ist, telegraphisch gemeldet, daß Feinerlei Grund zu Besorgnissen wegen Ausbreitung der Unruhen vorhanden sei. Zwei Abdecksführer sind bereits ohne diebestigste Verluste gefangen genommen.

Ausfahrt in Portugiesisch-Westafrika.

* **Rdn, 8. August.** Der „Rdn. Jg.“ wird über einen Ausbruch der Eingeborenen aus Portugiesisch-Westafrika gemeldet: Im Bezirk Caconda, nördlich von Deutsch-Ovamboland, wo die Portugiesen vor Jahresfrist eine schwere Niederlage erlitten, griffen 6000 Kuanjanas mehrere von portugiesischen Ansehlichen Besomnte Ober-

an. Die meisten Bewohner wurden niedergemetzelt, die Häuser verbrannt. Drei französische Missionare wurden verschleppt, verkommen aber wieder zu entkommen.

Ein charakteristisches Zeichen für den Wohlstand Südafrikas.

Für den Wohlstand, dessen sich ein Volk erfreut, sind auch seine Ausgaben zum Ankauf musikalischer Instrumente ein guter Gradmesser. Die Tatsache, daß Südafrika jährlich zwischen 200 000 und 300 000 Pfd. Sterl. zum Ankauf musikalischer Instrumente verwenden kann, ist für sich allein schon ein gutes Zeichen für die gesunde ökonomische Lage des Landes.

Im verflochtenen Jahre hat (wie die „Deutsche Export-Revue“ schreibt) Südafrika musikalische Instrumente im Werte von ungefähr 210 000 Pfd. Sterl. bezogen, doch geben diese Zahlen nur den Wert des Imports durch die Kapkolonie. Im Jahre 1903, für welches ausführlichere statistische Daten zur Verfügung stehen, belief sich der Gesamtimport durch Natal und die Kapkolonie auf 299,318 Pfd. Sterl. Die Höhe dieser Summe ist um so bemerkenswerter, wenn man sie in Vergleich zu den Ziffern vor etwa fünf oder sechs Jahren stellt, wo der jährliche Durchschnittswert etwas weniger als 40 000 Pfd. Sterl. oder noch nicht ganz ein Siebentel des Betrages von 1903 ausmachte.

England ist nur mit wenig über 40%, an diesem wichtigen Import beteiligt, der britische Anteil betrug 1903 nur 128 728 Pfd. Sterl., worunter noch für etwa 20 000 Pfd. Sterl. ausländischer Fabrikat enthalten ist, das über britische Häfen verschifft wurde. Deutschlands Anteil bezifferte sich in demselben Jahre auf 141 943 Pfd. Sterl. oder 47%, derjenige der Vereinigten Staaten auf 152 264 Pfd. Sterl. oder über 8%. Von anderen Ländern waren außerdem beteiligt Belgien mit 2305 Pfd. Sterl., Holland mit 816 Pfd. Sterl., Frankreich mit 550 Pfd. Sterl. und mit noch geringeren Beträgen Australien, Kanada, Oesterreich-Ungarn und Indien.

Was Pianos anbelangt, so erfreuen sich besonders deutsche Fabrikate einer großen Beliebtheit. Das Geschäft in Orgeln bezieht sich leider noch immer Amerika. In den ersten vier Monaten dieses Jahres sind davon nicht weniger als 1790 Stück im Werte von 28 000 Pfd. Sterl. von New York nach Südafrika verschifft, genau so viel wie in den vollen Jahren vorher. Der Handel mit Zitharmonikas, Mundharmonikas und dazugehörigen Instrumenten, welche bei den Kaffern sehr beliebt sind, ist fast ausschließlich in deutschen Händen, wie überhaupt der Handel mit allen billigeren Instrumentenorten.

Der Beginn der Friedenskonferenz in Portsmouth.

Am gestrigen Mittwoch, einen Tag vor dem Jahrestag der Vernichtung des Port-Arthur-Geschwaders durch die Flotte des Admirals Togo, sind die russisch-japanischen Bevollmächtigten zusammengetreten, um in gemeinsamen Beratungen die Möglichkeit eines Friedensschlusses zu prüfen. Die ganze Welt folgt mit Spannung ihren Verhandlungen, von deren Ausgang es abhängen wird, ob im fernem Osten das Kriegesbell begraben werden und auch in Europa wieder ruhiger Verhältnisse einkehren sollen. Die beiderseitigen Delegierten, auf deren Schultern diese verantwortungsschwere Aufgabe lastet, werden zunächst freilich darauf bedacht sein müssen, die ja nur zu begreifliche Empfindung nationaler Feindseligkeit zu überwinden, welche zwischen ihnen lagert.

Es liegen folgende Telegramme vor:
 * **Newcastle, 8. August, 10 Uhr 35 Min.** abends. Newcastle hat, seitdem nach Eintreffen beider Missionen die japanische und die russische Flagge auf dem Hotel Wentforth weht, den Charakter eines Weltbades angenommen. In der Nacht liegen Dampfjachten von Millionären, vor der Veranda steht ein Automobilpark; zum Diner waagt die Damenwelt heute besondere Toilette, der große Speisesaal, von allen 800 Gästen gemeinsam benützt und 1000 Personen fassend, füllte sich um 7 Uhr bis auf den letzten Platz. Nur in der Mitte und an beiden Enden des Saales blieb je eine lange Tafel frei. Die für die Japaner reservierte Tafel füllte sich zuerst. Dazur komura im Besord nahm am Kopfende Platz, die anderen kleinen Herren saßen rechts und links, korrekt, wie die Dame, im Grad oder Smoking nieder. An der zweiten Tafel rehten sich bald hochbetagte Miliz-Obersten vom Stabe des Gouverneurs an. Es war schon spät, als durch den langen Saal die Russen hinter Witte, der einen

grauen Jodetanztrug, der dritten Tafel aufritten. Starr, gerabeaus blickend, gingen sie ohne Gruß am japanischen Tisch vorbei. Dieser leerte sich zum Bedauern der während der Maßzeit die Hälfte redenden Damen sehr bald, und die kleinen Selves verschwanden mit der Menge von Leuten, die noch zu tun haben, in ihren Zimmern. Die Russen dagegen nahmen sich Zeit und promenierten bis spät paarweise auf der Veranda zwischen den Gästen. Rosen und Martens spielten eine Partie Billard, der Witte, eine Zigarette rauchend, zusah. Witte erklärte bei einem Intervall, er sei mehr als je von dem Wunsche besetzt, alles in seiner Macht Befehlende zu tun, um den Friedensschluß herbeizuführen, aber alles werde davon abhängen, was die Japaner erwarteten zu erlangen. Er werde indessen nichts unversucht lassen, um das gewünschte Ziel zu erreichen, und im Falle des Fehlschlagens werde die Welt das Urteil darüber fällen, wie die Verantwortung treffe.

* **Newcastle, 9. August.** Die heutige erste Verhandlung der vier Bevollmächtigten war charakteristisch durch die zwar förmlich höfliche, aber doch aufrichtige Verfigerung der beiderseitigen guten Absichten. Die vier Delegierten sprachen englisch und französisch, je nach ihren Kenntnissen, und schlugen vor, dies solle auch in Zukunft so bleiben; jede Sprache könne mit Diskretion gebraucht werden. Die Verträge sind in französisch abzufassen. Die Russen zogen darauf aus der mitgebrachten Altemmappe ihre Beglaubigungsschreiben; da bekannnten die Japaner lachend, die ihrigen noch nicht mitgebracht zu haben, weil man nicht geglaubt habe, heute schon so weit zu kommen. Darauf verschwanden die russischen wieder in der Mappe.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 9. August.** (Hofnachrichten.) Aus Gnesen wird unter heutigen gemeldet: Nach der Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Gnesen nahm der Kaiser den Vorbereitungs der beteiligten Regimentern ab und setzte sich an die Spitze der Brigade, um in Gnesen einzureiten. Eine Schwadron der Leibhütern ritt dem Monarchen, der deren Uniform trug, voraus. Der glanzvolle Einzug geschah unter dem Geläut aller Glöden. Auf die Begrüßungen dankte der Kaiser nach allen Seiten freundlich grüßend. Auf den Tribünen hatten die Damen und die Ehrengäste Platz genommen, vor welchen der Magistrat, an der Spitze der Erste Bürgermeister Schoppen, mit sämtlichen Behörden stand. Als der Kaiser bis an die Tribünen herangeritten war, hielt Bürgermeister Schoppen eine Ansprache. Der Kaiser erwiderte mit einer Rede und trank auf das Wohl der Stadt. Während der Monarch den Ehrentrank entgegennahm, brachte der erste Bürgermeister ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Wie uns weiter gemeldet wird, reiste der Kaiser abends um 7 1/2 Uhr von Gnesen nach Wilhelmshöhe ab.

* **Hamburg, 9. August.** Heute abend erfolgte die Abreise der deutschen Reichstags-Abgeordneten auf dem Dampfer „Eleonore Wörmann“ nach Afrika. An Bord befinden sich die Reichstagsabgeordneten Fehr, v. Nidhofen, v. Böhlendorff, Arendt, Hagemann, Günter, Fries, Semler, Goller und Storz. Außerdem macht der bekannte Eisenbahnbau-Unternehmer Geheimrat Lenz die Fahrt nach Logo und Kamerun mit. Der Chef der Wörmannlinie, Adolf Wörmann, ließ es sich nicht nehmen, den Herren bis England das Geleit zu geben. Vor der Abfahrt fand an Bord ein Festmahl statt, zu dem Herzog Johann Albrecht, Bürgermeister Burghard, Doktor Scharlach und viele in der Kolonialbewegung stehende Personen erschienen waren. Die Antrreden des Herzogs Johann Albrecht, Adolf Wörmann, Nidhofens und des Bürgermeisters Burghard, die der Erwartung Ausdruck gaben, daß die Reise der Reichstagsabgeordneten einen Wendepunkt in der deutschen Kolonialgeschichte bedeuten möge, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Oesterreich.

* **Marienburg (Böhmen), 9. August.** König Eduard von England wird hier zwischen dem 14.—17. August erwartet. Es ist wahrscheinlich, daß der König mit dem Kaiser Franz Joseph zusammentreffen wird.

Cotales.

* **Mehreburg, 10. August.**
 * **Rechnungsrat Raumann** f. (Verpätet.) Am Sonntag ist unter sehr harter Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft ein

Manu zur letzten Ruhe bestattet worden, der sich in allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft der größten Achtung und ungewöhnlichen Beliebtheit erfreute: Rechnungsrat Oskar Raumann. Ein Beamter von musterlatter Pflichttreue und unermüdlichem Fleiß, der seine Person völlig in den Hintergrund treten ließ und nur die Obliegenheiten seines Amtes kannte, so hat er eine Reihe von Jahren die königl. Kreisstelle verwaltet. Der Bestrebene, ein offener, aufrichtiger Charakter, dem alles Unwahre und Falsche fern lag, gewann jedermann durch sein freundliches, lebenswürdiges, sympathisches Wesen und suchte seine Freunde darin, andern behilflich zu sein. Das Mutter eines treuherzigen Satten und Familienvaters, hing er mit jeder Faser seines Seins an Merseburg und schlug vor Jahren, als ihm in Berlin eine sehr gute Stellung im kgl. Ministerium angeboten wurde, dieselbe zu Gunsten der hiesigen Rentmeister-Stelle aus. Wäge dem edlen Manne, der in den letzten Jahren seines arbeits- und müherreichen Lebens von körperlichen Leiden nicht verschont blieb, die Erde leicht sein! Sein Andenken wird fortleben in Ehren.

* **Die Schulkonferenz in den preussischen Schulen** soll beibehalten werden. Der Kultusminister hat an sämtliche königliche Regierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß es bisher in den preussischen Schulen allgemein guter Brauch gewesen ist, am Sedantage unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeste zu veranstalten. Der Minister veranlaßt die Regierungen, dafür zu sorgen, daß in allen ihnen unterstellten Schulen dieser Brauch auch weiter beibehalten wird.

* **Volksbibliothek.** Der Bücherbestand soll in nächster Woche revidiert werden; auch sollen schadhafte Bände ausgebessert werden. Die ausgetauschten Bücher sind daher am nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., zurückzugeben. Bereits am nächstfolgenden Sonntag wird wieder mit der Bücherausgabe begonnen werden. — Von der hiesigen Privat-Theatergesellschaft ist der Bibliothek ein namhafter Betrag vom Ueberschuß der Tell-Aufführung übergeben worden.

* **In der „Reichstrone“** findet morgen, Freitag, abend ein Abonements-Konzert der städtischen Kapelle statt, auf das wir hiermit empfehlend hinweisen möchten.

* **Ein Dieb** wurde hier festgenommen, der es auf Handwerkszeug bei Neubauten abgesehen zu haben scheint. Er behauptet, Hermann Wittel zu heißen, 1881 geboren zu sein und aus Halle zu stammen. Im Halle hat er, wie er zugestehet, zum Schneiderrischen Neubau in der Kronprinzinnenstraße 3 Pakete mit 144 Goldschrauben gestohlen. Hier entwendete er von einem Neubau in der Roonstraße 2 Pfnel, ca. 10 Mark wert, ferner vom Wilt'schen Neubau umweit „Bellevue“ 2 Hammer und 2 Wasserwaagen, sowie einen Kopfenansatz! Für Papier scheint er eine Vorliebe zu haben, denn auf dem Brühl stahl er einem Einbengenen 6 Bücher, 21 Post- und verschiedene Quittungsstücken, ferner 1 Hofe, einen g. Idenen Ring etc. Wittel hatte sich unregelmäßig für einen Müller ausgegeben, ist aber anscheinend ungelerner, beschäftigungsloser Arbeiter.

* **Etwas vom Früchteeinmachen.** Die fleißige Hausfrau ist in den letzten Tagen eifrig damit beschäftigt, löstlichen Wintervorrat für Keller und Speisekammer zu bereiten, indem sie, ungeachtet der Sommerglut draußen, am hiesigen Feinde sieht und sich der ziemlich mühevollen Tätigkeit des Früchteeinmachens hingibt. Strahlend sind ihre Mienen, wenn sie später bemerkt, daß ein treffliches Gelingen ihrer Hände Werk krönte, in düstere Falten aber zieht sich ihre zarte Stirn, wenn sie die Entdeckung machen muß, daß ihre Kunst „unumst“ war, d. h., daß das erzielte Resultat nicht den Anforderungen entsprach, die ihre prüfende Zunge daran stellte. In den meisten Fällen liegt aber das Mißraten des Einmacheprozesses an der vererblichen Kochkunstlerin selbst, und die nachfolgenden Zeilen haben daher die Bestimmung, solchen „Schicksalstiden“ durch einige praktische Winke vorzugeben. Wie bei allen Manipulationen im Reiche der Küche ist auch hier peinlichste Reinlichkeit Grundbedingung. Man wähle zum Einmachen nur gut ausgereifte Früchte, nicht etwa solche, die bei Regenwetter gepflückt wurden, und solche diese in Gefäßen, welche eigens hierzu bestimmt sind, keinesfalls aber in Töpfen, die schon zum Auswaschen von Fett etc. gedient haben. Ehe die Früchte eingelegt werden, sorge man für gründliche Säuterung des Zuckers und schneife auch die Käser, in denen das Eingemachte aufbewahrt werden soll, zuvor gehörig aus. Es ist ratsam, die Gefäße nicht ganz voll zu füllen, damit noch eine Lage Saft auf den

Dr. med. Kuhn, Spezialarzt f. Haut- u. Harnleiden, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34 von der Reise zurück.

Missions-Fest der Eparchie Merseburg-Land, nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., in Gutsa, von 3 Uhr nachmittags an. Festpred.: Missionar Lehmann aus China. — Gäste willkommen. Der Vorstand.

Nur Carl Koch's Nährzwieback

Kommt feiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich, wirkt ernährend und geblühend, macht alle Verdauungsstörungen unmöglich; man gebe daher den Kindern wenn sie gedeihen sollen nur

Carl Koch's Nährzwieback.

Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20 30 und 60 Pfg. bei:

H. B. Sauerberg, Oberburgstraße; Walther Bergmann, Gotthardtstraße 10;

Carl Schmidt, Unteraltendurg; Wilhelm Kötterlich, Gotthardtstr.; Robert Riegenhorn, Schmalfeldstr. 1; Häthel, Unteraltendurg;

Th. Sieber, Halle'sche Straße; Adolf Böhm, kleine Ritterstraße; Frankleben: Wich. Hande;

Groß-Ragna: Otto May. Neumark b. Merseburg: Hugo Erfurt; Sieben: L. Schmidt;

Mücheln: W. Ködel, Bäckermeister; Gatterstedt bei Querfurt: G. Roth; Steuden: Bernh. Hempel;

Rauch: Paul Jäger; Radewell: Albert Trager; Wenddorf: Reinh. Dietrich, Bw. Nagel;

Gröbers: Gerhard Schwarze; Rauchaß: Vangenberg; Schafstädt: Stammer;

Niederelschtedt b. Schafstädt: Emma Dobritsch; Bornstedt b. Querfurt: C. Weinroth.

Germanische Fischhandlung. Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bücklinge, Flundern, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Wabheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen. W. Krämer.

Obstbau-Verein für Merseburg und Umgegend. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 13. August, 3 Uhr nachmittags im „Tivoli“ statt. Tagesordnung:

- 1. Eingänge; 2. Besprechung über die Beteiligung an der Obstbau-Ausstellung zu Lauchstedt; 3. Beschlußfassung über einen gemeinsamen Ausflug im September; 4. Anträge und Wünsche. Merseburg, 10. August 1905. Der Vorsitzende. Richter.

Reichskrone.

Freitag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr: VII. Abonnements-Konzert der hiesigen Stadtkapelle (Dir.: Fr. Hertel). Billere im Vorverkauf à 30 Pfg. bei Frahnert, II. Ritterstr. und Dietold, Dom 1. Abonnementsbillette 6 Stück Mt. 1.50 an der Abendkasse zu haben. (1618)

Prima Magdeburger Sauerkohl, 2 Pfund 15 Pfg., feinstes Scheibenzönig, feinste Tomaten und Kürbisse, feinste Matjes- und Voll-Körner, neue marinierte Geringe, feinstes Olivenöl und Rohnöl empfiehlt C. L. Zimmermann.

Ia. frische Mehlbrüden u. -Seulen, Blätter u. Kochfleisch, feinstes junge Gänse, Enten, Sahnchen empfiehlt Emil Wolff.

Landwirtschaft mit 25 Morgen u. voller Ernte, leb. und tot. Inventar, Bahnstation bei Weimar, zu verkaufen. Off. u. L. D. 4090 an Rudolf Mosse, Leipzig. (1612)

Suche bei hohem Lohn für feinere Säuler nach auswärts tücht. Köchinnen, welche Hausarbeit mit übernehme. — Eine gepr. Kinderzärtnerin m. prima Zeugnis wünscht sofort od. 1. Okt. passende Stelle. Anständige Haus- u. Kinderwärter empf. den hochverehrten Herrschaften. Frau Bertha Kassel, Stellenverm., Oberbreitstraße 15

Die kleinere Hälfte der II. Etage sofort zu beziehen. (1176) Markt 23.

Königl. Bad Lauchstedt.

Sonntag, den 13. August cr.: (1852) Nachmittags Konzert, Abends Ball.

Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag: Konzert. Bis zum 22. August verweist. Spezialarzt Dr. Karl Lewin, Halle a. S., Weidenplan 1 (Ecke Harz). (1620)



Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des Dr. Engel'schen Nectar.

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuter-ästen mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äusserst wohlthätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenköhler, beziehungsweise Magenweil, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschränkt ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftbildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des Dr. Engel'schen Nectar für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeugungs-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung. Ebenso löst Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kopfschmerzen noch Herzklopfen aus, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemüthsverwirrung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu M. 1.25 und 1.75 in Merseburg, Lauchstädt, Mücheln, Schafstädt, Zeuthenthal, Querfurt, Schöneberg, Könnitz, Köhgen, Marktschke, Dürrenberg, Weiskensfeld, Sals, Zeitz u. s. w. in den Apotheken.

Auch verleiht auf Verlangen die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, im Engros-Vorverkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristerrei. (1847)

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Heilmittel, seine Bestandteile sind: Salmos 200,0, Malagawein 200,0, Weinspirit 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschenessig 100,0, Weinsäure 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Weizenkraut 30,0, Fenchel, Wurz, Pfefferminze, Galbanwurzel, Salzwurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904: Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Welpolice nach zwei Jahren. Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs). Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Unentbehrlich für jede Familie!

Advertisement for Underberg-Boonekamp liqueur. Features a bottle image and text: 'H. UNDERBERG-ALBRECHT Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathause in RHEINBERG am Niederrhein. Gegr. 1846. Anerkannt bester Bitterlikör! 24 Preis-Medailen! Underberg-Boonekamp.' Includes a small logo for 'Semper Idem'.

Tivoli-Theater.

Sonntag, 13. August 1905, 4 Uhr Nachmittags 4 Uhr Kinder-Vorstellung: Struwelpeter.

Abends 8 Uhr: Eine tolle Nacht.

Wasche mit Luhns. Gebi schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND.

Advertisement for Luhns washing powder. Includes an illustration of a woman washing clothes and the text: 'Luhns Gebi schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND'.

Advertisement for Globus Putzextract. Includes a globe illustration and text: 'Putze nur mit Globus Putzextract Bestes Putzmittel der Welt.' Below it: 'Für beabsichtigten Verkauf einer Eigenschaft, eines Gutes, größeren Terrains ufm. bediene man sich der Annonce, um mit Reststanten in Verbindung zu gelangen. Mit der Aufgabe der Interate an bis geeigneten Blätter beauftragt man die Annoncen-Expedition Deuba & Co. m. H., deren langjährige Erfahrungen sachgemäße Bebiennung verbürgen. Centralbureau: Frankfurt a. M.'

Advertisement for Chiffre-Anzeigen. Text: 'Chiffre-Anzeigen für Personal-Gesuche, Stellen-Gesuche, An- und Verkäufe, Finanzirungen sowie Annoncen jeder Art besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg Breiteweg 44, I. Fernsprecher 198. Vertreter in Merseburg: Carl Brendel, Gotthardstr. 45. Siebeliste betreffend. Die neu angefertigten Formulare werden am besten durch den Amtsboten abgeholt, und ist es notwendig, für jede Gemeinde die Anzahl der Steuerzahler anzugeben, um danach die kleinen und großen Einlagebogen berechnen zu können. Kreisblatt-Druckerei.'

Advertisement for Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei. Text: 'Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospekten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.'

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Feine. — Druck und Verlag von Rudolf Feine in Merseburg.